

Sommer 2019



andrä.leben.**lesen.**





Heiliger Antonius

du Helfer aller, die suchen
– nach Kraft und Trost
– nach Tiefe und Sinn
– nach Orientierung und Halt
– nach dem Ort, an den Gott sie beruft
– nach dem Menschen, zu dem Gott sie sendet
– nach dem Gott, der ihnen nahe ist

du Helfer aller, die verloren haben
– die Mitte und das Ziel ihres Lebens
– das Maß und die Richtschnur ihres Handelns
– den geliebten Menschen an ihrer Seite
– die Ordnung und Klarheit des Denkens
– die Hoffnung und das Licht in ihrem Herzen
– den Glauben an Gott, den liebenden Vater

Lass mich das Leben finden, so bitte ich dich.
Lass alle, für die ich bete, gefunden werden
von Gott, dem barmherzigen Vater. Lass einst
die ganze Schöpfung heimfinden zu IHM,
dessen Arme offenstehen.

Vor dir, heiliger Antonius,
entzünde ich dieses Licht:
es leuchte vor dir für mich, für die Menschen
meines Betens, für die Anliegen der Welt.

Bitte für uns bei Gott. Amen!



Inhalt

auf dem weg

- Fast 121 Jahre Andräkirche Seite 2
Rollentausch Seite 5
begrenzt -> doch zu tiefst geliebt Seite 6
Palmsonntagsbotschaft Seite 7
Was geht bei dir? Seite 8
Der Gnadenstuhl von Jakob Adlhart Seite 10
Gabi Adlmanseder im Portrait Seite 12
Stimmungsbild Seite 13

lebensstationen

- Lebensstationen Seite 9

vielfalt

- Fuckup Night Seite 14

kunst & kultur

- Anton Bruckner Seite 15

Grußworte

Für diese Ausgabe des Pfarrbriefs haben wir ein Bild von unseren Kirchenfenstern als Titelblatt ausgewählt. Die Fenster hat der Verleger Otto Müller gestiftet, Prof. Karl Weiser hat sie in wunderschönen Farben gestaltet.

Diese Farben erinnern mich an die vielen Menschen, die mit ihren Talenten und Begabungen in unserer Pfarre mitarbeiten. Die kräftigen Farben sind vielleicht diejenigen, die mit ihren Diensten eher sichtbar sind. Aber die vielen zarten Farbnuancen sind genauso wichtig, sie bringen die anderen Farben erst richtig zum Leuchten. Sie symbolisieren die vielen Personen, die kleine Dienste tun und im Verborgenen arbeiten, die vielleicht niemand kennt. Auch die, die jeden Sonntag treu zu unserem Gottesdienst kommen oder sich unter der Woche zu einem stillen Gebet in der Kirche einfinden, sind farblich vertreten.

Ein Kirchenfenster ist immer ein großes Ganzes, jeder Teil ist notwendig, sonst gibt es keinen Halt. Jede Farbe ist wichtig, sonst fehlt die Buntheit und Vielfalt. So ist es auch in einer Pfarrgemeinde, sie braucht Halt und Vielfalt. Nur so ist Gemeinschaft und Zusammenarbeit möglich.

Wenn im Sommer die Sonnenstrahlen durch die bunten Fenster hindurch in den Altarraum fallen und ihn mit einem wunderschönen warmen Licht erfüllen, dann kommen mir dazu einige Zeilen aus einem meiner Lieblingsgebete von John Henry Card. Newman in den Sinn:

Mein Gott und Erlöser, bleibe bei mir, zeigst du dich mir wieder, blühe ich auf in neuem Leben.

Du bist das Licht, das nie verlöscht, die Flamme, die immer lodert.

Vom Glanz dieses Lichtes beschienen werde ich selbst zum Licht, anderen zu leuchten.

Ich bin nur wie das Glas, durch das du den anderen scheinst.

Rita Gräupl, PGR-Obfrau

Liebe Leserin, Lieber Leser,

an vielen Orten wird nach tragfähigen Zukunftskonzepten gesucht: Zukunft für die Schöpfung, für Europa, für Grossbritannien ohne Europa, für eine Gesellschaft, in der sich unterschiedliche Kulturen begegnen, für die Kirche in Europa. Das geplante und durchdachte Suchen ist dabei das Eine. In Hermann Hesses Roman Siddharta jedoch gibt es nicht nur die Sucher. Es gibt auch die Finder. Es gibt diejenigen, die sich ansprechen lassen von dem, was ihnen begegnet – und die es empfangen. Das Wort vom Konzept trifft hier zu: ‚conception‘ heißt ‚Empfängnis‘. In unserer Kirche hat der hl. Antonius von Padua seinen festen Platz. Täglich brennen in unserer Antoniuskapelle viele Kerzen. Er ist der Helfer, wenn jemand etwas verloren hat – was auch immer das sei. Vielleicht hilft er uns einfach, Augen und Sinne zu öffnen und fähig zu werden zum Finden? Wir könnten mit ihm Gott um gute Zukunftswege bitten, ums Finden – nicht nur, wenn wir wieder den Autoschlüssel verlegt haben.

Eine gute Sommerzeit!

Br. Bernd Kober, Pfarrprovisor



Fast 121 Jahre Andräkirche.

Inzwischen ist schon einige Zeit verfließen – und fast 121 Jahre sind es inzwischen schon. Dennoch erinnern wir uns in der Andräkirche gerne an das Fest, dass wir an diesem Ort im November letzten Jahres feiern durften: 120 Jahre Andräkirche. Viele Hände halfen mit, damit diese Feier stattfinden konnte. Nicht die Vergangenheit wurde gefeiert, sondern die lebendige Gegenwart. Der Festvortrag am Abend des 16. November bildete den Auftakt und erinnerte an die historischen Wurzeln und die Geschichte unseres Gotteshauses inmitten des Andräviertels. Die Vesper am Tag darauf, der Festgottesdienst am Sonntag sowie die ökumenische Thomasmesse am Sonntagabend machten die Vielfalt der Gegenwart sichtbar und hörbar: das Spiel unserer beiden Orgeln, die gemeinsame Feier des Gottesdienstes sowie das Gemeindefest in der Kirche und die ökumenische Wirklichkeit unseres Stadtteils kamen dabei zum Tragen. Alle Generationen waren dabei. Liturgie, Musik und Gemeinschaft bekamen Raum unter dem großen Dach unserer Andräkirche. Wenn Sie dabei waren, erinnern die Bilder noch einmal an die gemeinsamen Festtage – wenn Sie nicht dabei sein konnten, bekommen Sie einen Eindruck von dem, was möglich wurde durch das Engagement vieler Menschen, die sich in der Andräkirche beheimatet fühlen.

Br. Bernd Kober

Festvortrag



▶ Nach dem Festvortrag (v.l.n.r.): Roland Rasser, Natalia Mykyty (Bandura), Br. Bernd Kober, Rita Gräupl



◀ Die Festkerze zum 120-Jahr-Jubiläum.

Vesper & Vorstellung Orgelführer



▶ Präsentation des neuen Orgelführers mit Heribert Metzger und Petra Höllrigl.

◀ Reliquiensegen während der Vesper.





Festgottesdienst



▲ MinistrantInnen beim Festgottesdienst.



▲ Schülerchor der VS Schwarzstraße.

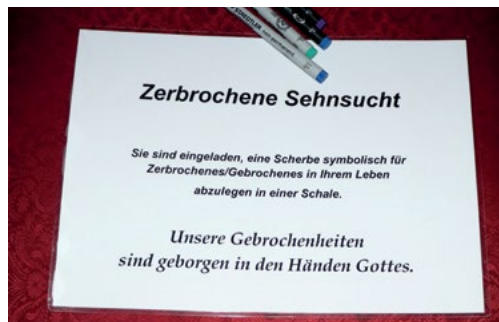
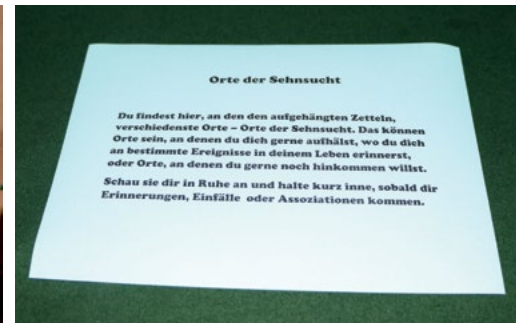


◀ Präsentation des Kirchenführers von Kindern für Kinder mit Wolfgang Windner und den Schülern der VS Campus Mirabell, unterstützt von der Kolpingsfamilie Salzburg.

Fest in der Kirche



Thomasmesse



Team der Thomasmesse unter der Leitung von Birgit Esterbauer-Peiskammer.

Festvortrag



▲ Andräkirche entdecken.



▲ Diözesankonservator Roland Kerschbaum.

Wir danken Ihnen fürs Mit-dabei-sein, Mitfeiern und Mithelfen!

Rollentausch.



Das Jahr rund um die Andräkirche beginnt unter anderem mit zwei Verkleidungsaktionen. Im Januar verkleiden sich kleine und große Sternsinger, um die Weihnachtsbotschaft in die Wohnungen und Häuser zu tragen und zuzusagen: Gott wurde in Jesus Euer Bruder und schenkt Euch Frieden! Dabei sammeln sie für Menschen in Not. Dieses geschwisterlich solidarische Tun fand seinen Ausdruck in den 7.629,43 €, die dabei gespendet wurden. Vergelst Gott!



Einige Wochen später wurde der Pfarrball von fleißigen Helferinnen und Helfern organisiert. Spaß, Spiel, Essen und Trinken sowie eine Tombola sorgten für einen lustigen Gemeinschaftsabend. Verkleidungen unter dem Motto ‚Bella Italia‘ waren zu sehen – und das Sich Verkleiden mag seinen guten Sinn haben vor der österlichen Bußzeit, in der wir uns ‚entkleiden‘ und auf den Grund gehen: wer bin ich eigentlich, wenn ich auf das Fest der Feste zugehen und Ostern feiern will – in der Freude darüber, dass Gott mich annimmt ohne jede Maske und Verstellung.

Br. Bernd Kober

begrenzt -> doch zu tiefst geliebt.



Das Christsein und die Fastenzeit sind nicht zuerst Trainingsräume für moralischen Hochleistungssport. Jesu Wort und Gegenwart sind nicht der menschgewordene erhobene Zeigefinger Gottes. Die Frohe Botschaft vom Reich Gottes, wie sie uns aus dem Evangelium entgegenklingt, sind zuerst Zusage: Mensch, es ist schön, dass es Dich gibt. Du bist meine geliebte Tochter, mein geliebter Sohn.

Diese Zusage gilt. Sie ist der Ursprung. Sie ist die Quelle. Sie ist das erste Wort, das dem Menschen gesagt ist. In der Sprache des Evangeliums heißt das: Das Reich Gottes ist nahe gekommen. Ich, Gott, suche dich auf, Mensch – wo Du auch stehst mit deinem Leben. Diese Zusage gilt es hörbar und spürbar zu machen, besonders in der Intensivzeit, die dem Fest der Feste, dem Osterfest vorausgeht.

So haben wir uns in unserer Andräkirche auf den Weg gemacht – Ostern entgegen. Die Quelle wollten wir wieder freilegen, um in der Fastenzeit neuen Glaubensmut und neue Kraft zu schöpfen. Unter dem Leitwort **begrenzt -> doch zu tiefst geliebt**, wollten wir diese Zusage Gottes an uns Menschen feiern und erfahrbar machen.

Vor aller Besserung, vor aller moralischen Leistung und Umkehr, nimmt uns Gott an. Nicht wir haben ihn, sondern er hat uns zuerst geliebt. Das war der Grundton unserer Eucharistiefiern jeweils an den Fastensonntagen um 20 Uhr. So haben wir im Licht der barmherzigen Liebe Gottes auf unser Menschsein und unsere Begrenztheit geschaut – mutig und mit großem Vertrauen. Ich bin überfordert, ich bin am Ende mit einem Menschen, ich bin nicht ‚normal‘, ich bin schuld, ich bin krank, ich bin endlich – unter diesen Vorzeichen wurde das Leben und unsere menschliche Erfahrung zu Sprache gebracht und mit einem Wort des Evangeliums beleuchtet. Es war Zeit zur Stille, zum Nachdenken ... nicht viele Lieder, viel Ruhe – und vor allem an allen Sonntagen eine besondere Zeichenhandlung, um das Bedachte zum Ausdruck zu bringen: jede und jeder konnte eine Kerze entzünden, einen Stab zerbrechen, sich persönlich segnen lassen, ein Weihrauchkorn auflegen oder einen Dank, eine Bitte, einen Namen aufschreiben und zum Altar bringen.

Unser Leben vor Gott bringen – das ist die eine Seite des Gottesdienstes. Gott bringt uns seine Liebe entgegen, das ist die andere Seite, die wir in der Liturgie immer neu feiern. Beides bekam Ausdruck und Raum in schlichter, vielleicht ungewohnter Form. Ermutigend und stärkend sollte es sein. Und da es an den sechs Sonntagen der Fastenzeit immer mehr Menschen wurden, die mit uns feierten, ist für die Mitfeiernden vielleicht spürbar geworden: Gottes Haus gibt meinem Leben Raum, Gott nimmt mich an ... und das ist der beste Wurzelgrund, um dieses Leben aus Gottes Kraft neu und mutig zu gestalten.

Br. Bernd Kober

Palmsontagsbotschaft.

In Österreich erleben wir nicht zuletzt von der Bundesregierung eine ablehnende, teilweise abwertende Haltung gegenüber dem Islam. Die Grenzen zwischen Terrorismus und dem in Österreich real existierenden Islam werden bewusst schwammig gehalten. Muslime sind oft Repressalien ausgesetzt, die in einer offenen, multikulturellen Gesellschaft keinen Platz haben!

Wie wir nach dem menschenverachtenden Ereignis in Neuseeland gesehen haben, kann man sich durchaus mit Minderheiten solidarisieren und Zeichen der Wertschätzung und der Offenheit setzen:

Viele Frauen in Neuseeland, darunter auch die Premierministerin, trugen als Zeichen der Solidarität mit den muslimischen Gemeinden am Freitag ein Kopftuch.

Die Rugby-Mannschaft von Christchurch hat ihren Namen ‚Kreuzritter‘ nach dem Anschlag geändert, da dieser in Zeiten von Intoleranz und Hass gegenüber Muslimen fehl am Platz ist.

Ich habe in der vergangenen Woche an einem Studientag der Islamischen Religionsgemeinschaft in Wien teilgenommen und konnte mich davon überzeugen, dass auf hohem wissenschaftlichen Niveau darüber nachgedacht wurde, wie sich Muslime in die Österreichische Gesellschaft einbringen können.

Wir gedenken am Karfreitag des leidenden Christus. Sein Tod kann nur ein Aufschrei gegen Fremdenhass, Verdächtigung und Kriminalisierung sein.



Martin Eisenbraun

Am Palmsonntag sehen wir Jesus auf einem Esel in die Hauptstadt der Juden einreiten. Welch eine Geste des Mannes, dem die Leute ‚Hosanna‘ dem Sohn Davids zurufen. Er kommt nicht auf hohem Ross sondern auf Augenhöhe zu den Menschen.

Für Franziskus von Assisi ist diese Art der Zwischenmenschlichkeit ein Lebensprinzip. Genau vor 800 Jahren begibt sich Franziskus am Rande eines Kreuzzuges völlig unbewaffnet unter dem Gespött der Kreuzritter in das Feldlager des Sultans von Ägypten – durchaus in der Absicht den Sultan zu bekehren. Aber er stellt im feindlichen Heerlager fest, dass die Muslime gläubige Menschen waren, dass sie zu Gott beteten und dass der Sultan ein frommer Mann war, der nach Frieden strebte.

Der Sultan seinerseits war beeindruckt von Franziskus und seiner Art als Christ zu leben. Es entstand ein lernbereiter Dialog im Geist der Wertschätzung der Gemeinsamkeiten und dessen, was am anderen gut ist – ohne dabei das Eigene zu vergessen.

Ganz in der Spur des Franziskus von Assisi reiste Papst Franziskus in diesem Jubiläumsjahr bereits zweimal in islamische Länder. Im Februar in die Arabischen Emirate und vor ein paar Wochen nach Marokko, um für Geschwisterlichkeit zwischen Christen und Muslimen zu werben.

Ich lerne: Überzeugte Christen respektieren Muslime und reden miteinander über den Glauben. So kann ein Fundament entstehen, auf dem Christen und Muslime in einer Gesellschaft zusammenleben.

Br. Karl Löster

Was geht bei dir? Jugend feiert Gottesdienst mal anders.



Seit Jahren bereiten das Jugendzentrum IGLU und die Pfarre St. Andrä gemeinsam die Firmlinge der Andräkirche auf den Empfang des Sakramentes der Firmung vor. Abwechslungsreich gestaltet sich dieser gemeinsame Weg, der für die Firmlinge in diesem Jahr am 15. Januar begann und am 26. Mai mit der Firmung durch Weihbischof Hansjörg Hofer endete. Neben dem Kennenlernen, dem Besuch der Seniorenresidenz, einem Begegnungstag mit dem Weihbischof, dem Ausgeben der Fastensuppe und einem Vorbereitungstag im Kapuzinerkloster stand erstmals auch ein Jugendgottesdienst auf dem Programm. Schnell waren viele Helferinnen und Helfer beisammen, um eine besondere Feier zu gestalten.



Was geht bei dir? – eine interessierte Frage am Leben des anderen. Gott hat Interesse an uns – und er möchte uns öffnen, einander mit Interesse zu begegnen. Unter diesem Motto feierten wir. Musik, Licht, Wort und vor allem mehrere Stationen innerhalb des Kirchenraumes brachten uns innerlich und äußerlich in Bewegung. Die Bilder sprechen davon – und bei denen, die mitfeierten, gibt es jetzt noch mehr innere Bilder, die sie mit sich tragen.

Br. Bernd Kober

Persönliche Aussagen an der Station Mein Glaube und ich

Ich glaube an Gott...

- ... der offene Arme hat
- ... weil ich ihn immer wieder spüre
- ... der für uns das Leben in Fülle will
- ... der alle einschließt
- ... der einem Hilfe in schwierigen Situationen gibt und immer an der Seite steht, auch wenn man es nicht merkt
- ... der mit mir in Beziehung treten möchte
- ... der mir mit Jesus einen Freund geschickt hat
- ... der Chef ist
- ... der wirklich ist

Ich glaube an Jesus...

- ... der wirklich jedem Menschen Raum gibt
- ... der ein cooler Typ war
- ... der ein Mensch war wie du und ich
- ... der mir immer nahe ist und den ich immer ansprechen darf

Ich glaube an den Hl. Geist...

- ... der in der Firmung zu uns kommt
- ... der auch mir einen Input geben kann
- ... der überall hinkommt

Die Satzanfänge waren auf den Kärtchen vorgegeben, die Jugendlichen haben entsprechend ergänzt und an die Pinwand geheftet.





Lebensstationen.



Firmungen

- Anna Liza Figueroa
- Maria Elisabeth Figueroa
- Valentina Maria Kerschbaumer
- Lora Marosevic
- Alan Jerome Nava
- Kevin Nguyen
- Anna Simone Reinold
- Maria Christiane Reinold
- Raphael Nikolaus Horst Seifert
- Nicolina Sokic
- Valentina Anna von Prüssing



Taufen

- Emilio Rafael Vargas Mercedes
- Charlotte Anna Vanas
- Anna Sophie Messerklinger
- Sebastian Michael Richter
- Frida Elisa Hinteregger
- Herrade Rita Catherine Wolf
- Paul David Valentine-Veichtlbauer
- Titus Maximilian Hofmann
- Viktoria Miriam Trost
- Lovis Quinn Jonas Schmir-Heizinger
- Julius Philemon Schmir-Heizinger
- Henri Hummelbrunner
- Ilarion Gann-Lavrov
- Elisabeth Donner



Beerdigungen

- Mario Janko
- Verona Varga
- Karl Fellner
- Kurt Viktor Strasser
- Eleonore Anna Pillinger
- Beate Chizzola
- Ferenc Varga
- Franz Jakob Maier
- Georg Christian Ritter von Zeynek
- Gertraud Susanne Roche
- Josef Steiner
- Gertrud Bauböck
- Gertraud Stangl

Ausdruckstark. Der Gnadenstuhl von Jakob Adlhart.



Im rechten Seitenschiff unserer Kirche befindet sich ein einzigartiges Kunstwerk, der Gnadenstuhl, der vom Salzburger Bildhauer Jakob Adlhart geschaffen wurde. Dieses Werk ist eine Stiftung des Ehepaares Dr. Emil und Johanna Weiß, die sich in unserer Pfarre beheimatet wussten, und die mit Jakob Adlhart in langjähriger Freundschaft verbunden waren.

Viele große Künstler haben sich dieses mittelalterlichen Trinitätsmotives angenommen, so etwa Tilmann Riemenschneider oder Albrecht Dürer in seinem berühmten Allerheiligenbild, das heute im Kunsthistorischen Museum Wien zu sehen ist. Auch die bekannte Wallfahrtsbasilika Sonntagberg beherbergt als Gnadenbild diese Dreifaltigkeitsdarstellung.

Gottvater wird meistens mit Krone oder Tiara dargestellt, ein weiter Mantel umgibt ihn, in der Hand hält der Vater das Kreuz mit seinem Sohn, der Heilige Geist schwebt entweder über dem Vater oder ist unterhalb des Kreuzes dargestellt. Jakob Adlhart verzichtete auf all die äußeren Zeichen und hat so eine schlichte aber umso eindrucksvollere Skulptur geschaffen. Der Mantel des Vaters ist nur minimal angedeutet, keine Krone ziert das Haupt, lediglich ein goldener Nimbus als Zeichen der Würde und Hoheit ist zu sehen. Ein einfacher Kreis verbindet den Vater mit dem Sohn am Kreuz, an dessen Ende der Heilige Geist dargestellt ist. Dieser Kreis symbolisiert die Einheit

zwischen dem Vater und dem Sohn in der Liebe des Heiligen Geistes. Denn ‚der Vater und ich sind eins‘ sagt Jesus. Die ausdrucksvollen Hände Gottvaters halten das Kreuz mit dem Sohn, sie halten nicht nur das Kreuz, sie halten dem Betrachter das Kreuz hin. Christus ist sowohl als Leidender dargestellt, aber auch als erhöhter und auferstandener Herr.

Mir ist dieses Motiv seit frühester Jugend vertraut. Mein Vater liebte diese Darstellungsart, die meiner Meinung nach zu den ausdrucksstärksten und beeindruckendsten in der religiösen Kunst gehört – und er hat diese Liebe an mich weitergegeben.

Für mich ist der Gnadenstuhl die bildliche Darstellung meiner Lieblingsbibelstelle, die sich im Johannesevangelium befindet: Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht sondern das ewige Leben hat (Joh 3, 16).

Vielleicht stellen Sie sich einmal in einer stillen Stunde vor den Gnadenstuhl und betrachten ihn. Es geht hierbei nicht um schön oder nicht schön, gefällt mir oder gefällt mir nicht, es geht um die Aussage dieser Darstellung. Der Vater hält mir, hält uns, hält Ihnen das Kreuz mit dem Sohn hin. Wie ist unsere Antwort darauf?

Rita Gräupl



Gebet vor dem Gnadenstuhl.



gott
ich will dir vertrauen
manchmal fällt es mir leicht
manchmal habe ich mühe
mit dir und mit mir
du zeigst mir deinen sohn
er hat dir vertraut
er schaut mich an
als der verletzte liebende
mit ihm willst du auch mich tragen
so wie du ihn getragen hast und trägst
als den verwundeten am kreuz
lass mich deiner starken hand trauen
und lass mich glauben
dass du heilst und ins leben führst
dann kann ich aufrecht gehen
auch in dunklen tagen
deinen geist hast du in mein herz gelegt
und in das herz deines sohnes
seine schwingen sollen mich immer neu emportragen
in deine liebe
in deine hände
mit denen du auch mein leben stark umfasst
ich danke dir

Br. Bernd Kober

Gemeinschaft. Feiern. Andräkirche erleben.

PGR-Mitglied Gabriele Adlmanseder im Portrait.

Heute rücken wir für einen Augenblick Gabi ins Blicklicht. ‚Gabi?‘ ... ‚Aaaah, ja genau! Gabi Adlmanseder!‘ Wer sie kennt, weiß um ihre Verbundenheit mit Andrä, wer sie noch nicht kennt, dem sei sie nun ein wenig vorgestellt.

Fragt man Gabriele, was sie an Andrä schätzt, so nennt sie zuallererst ‚Gemeinschaft‘, ‚Mitgestalten‘, ‚Feste feiern‘. Die Verwurzelung und Freude mit der Kirche, dem Ort, der Pfarre und den Menschen spürt man dabei sehr stark. Ist sie doch in und mit der Andräkirche praktisch groß geworden. Schon in jungen Jahren war sie bei vielen gemeinsamen Ausflügen, Reisen von Assisi bis Rom, Irland und Neapel oder bei Fest- und Feiertagen mit ihrer Familie dabei. Gabi wurde hier in der Andräkirche gefirmt, hat im Chor mitgesungen, war im IGLU Jugendzentrum aktiv und hat dort ihren lieben Ehemann Johann kennengelernt. Ihre beiden Kinder ließen Gabi und Johann in Andrä taufen.

Heute ist sie nicht weniger verwurzelt: Mitglied im Pfarrgemeinderat, Mitorganisatorin des Pfarrballs und vieler anderer schöner Feste, die wir hier im Jahreskreis feiern. Und bei all ihren Aufgaben ist ihr stets wichtig, dass sich die Menschen hier in der Andräkirche angenommen und dazugehörig fühlen dürfen. Als Teammitglied des Pfarrgemeinderates liegt es Gabi am Herzen, Ideen einzubringen, Dinge voranzubringen, mitzuentcheiden und für ein gutes Gelingen der Feierlichkeiten und Begegnungen zu sorgen.

‚Was wünschst du dir für Andrä?‘ frage ich sie, während wir uns in der Kirche herumtreiben, uns kurz besprechen und einen schönen Platz für ein paar Bilder suchen. ‚Ich wünsche mir, dass viele Kinder und junge Leute diesen Ort und diesen Raum aufsuchen und ihn als einen offenen Ort kennenlernen und erleben. Einen, der das Miteinander stärkt und wo wir uns für einen Moment einfach wohlfühlen dürfen.‘

Gabi freut sich, dass sie hier in Andrä in einem guten Team viele Ideen verwirklichen könne. So nebenbei erzählt sie mir, dass sie gerne Konzerte anhören komme und gleichzeitig hoffe, dass Musik immer einen Platz in diesem Raum einnehmen kann – ganz gleich ob bei



Konzerten oder während der Gottesdienste. ‚Wenn Kinder, ja wenn junge Leute während einer Messe ihre Freude am Singen zeigen, so ist das für mich immer wieder das schönste.‘

Danke, liebe Gabi! Für deinen Einblick heute und für dein Mitwirken hier in Andrä!

Petra Höllrigl



Stimmungsbild eines älteren Kapuziners und Seelsorgers.

Ich wurde um ein persönliches Stimmungsbild gebeten zur Frage: wie geht es älteren Kapuzinern, Priestern oder auch anderen Menschen, die sich fragen: wo werde ich leben, was kann ich tun, wie bin ich angenommen?

Ich schaue mit dieser Frage zurück auf mein Leben: Bald 71 Lebensjahre, 52 Ordens- und 45 Priesterjahre. Nach der Ausbildung 18 Jahre in Bocholt, 6 in Stühlingen, 6 in Salzburg, 9 in Zell und nun im sechsten Jahr Salzburg.

Seit 38 Jahren bin ich Marathonläufer. Der Ausdauersport war und ist eine wesentliche Nebensache meines Lebenslaufes geworden. 1989 mit 41 Jahren lief ich meine Lebensbestzeit in 2:58 Stunden. Damals in meinen ‚besten Jahren‘ – in jeder Beziehung - beantwortete ich mir selbst die Frage, weshalb ich trainiere und an Laufwettbewerben teilnehme, mit der Formel: ‚Ich kann was, ich bin wer, ich gehöre dazu‘.

Das hat viel mit dem Selbstwertgefühl zu tun: Ich bin stolz auf meine Leistung und freue mich, etwas Besonders geschafft zu haben. Ich genieße die Anerkennung der Kameraden und bade in einem Gefühl wohlthuender Zugehörigkeit in meinem Laufverein. Das Wahrnehmen und Genießen der Zugehörigkeit, schafft wiederum Motivation zum Weitermachen.

Ich entdecke, meine Formel für das Laufen kann ich übertragen auf mein ganzes Leben: das beginnt ja schon in der frühesten Kindheit in der Ursprungsfamilie; setzt sich fort in der Zeit des Heranwachsens, begleitet wesentlich das Leben in meiner Ordensgemeinschaft – ich wurde mit 19 Jahren Kapuziner. ‚Ich kann was, ich bin wer, ich gehöre dazu‘ beschreibt – wie mein Noviziatsmagister Benedikt gesagt hätte – meine allgemeine Grundbefindlichkeit.

Und die Formel gilt auch und besonders für den spirituellen Grundbestand meines Lebens: Die Vertrauenserfahrung, Gottes geliebtes Kind zu sein, motiviert mich, immer neu, das Meine zu tun für seine Sache: Das, was ich kann, einzubringen in das, was sich Aufbau des Reiches Gottes nennt. Zufriedenheit entsteht und das dankbare Gefühl von Anerkennung und beglückender Zugehörigkeit.

Dieses Gefühl trug und trägt mich alle meine Jahre als Kapuziner. Aber mit zunehmendem Alter ändert sich da etwas. Es findet irgendwie eine schleichende, gefühlte Wertminderungserfahrung statt.

Beim Marathonlauf beginnt die Senioren-Altersklasse mit 35 Jahren. Ich war 65 als der sportliche Einbruch kam: 2013 bin ich noch den Berlin-Marathon in 3:55 Stunden gelaufen, im Frühjahr 2014 kam dann beim Halbmarathon in Wien der Sehnenriss im rechten Fuß. Es folgten langwierige Untersuchungen. Und im ärztlichen Befund las ich immer wieder das Wort ‚degeneriert‘. Und das tröstende Wort des Arztes: ‚Sie müssen bedenken, dass Sie ein gewisses Alter haben‘.

Mit diesem gewissen Alter erlebe ich für mich eine Minderung des Selbstwertgefühls. Mit der spürbaren Abnahme des nicht nur sportlichen Könnens und der frustrierend deutlichen Verlangsamung in verschiedenen Lebensbereichen, geht auch die gefühlte Erfahrung verminderter Wertschätzung durch

andere einher. Oder es wächst vielleicht auch umgekehrt reziprok das Bedürfnis nach Lob und Anerkennung.

Gleichzeitig wachsen für mich aber auch – gefühlt jedenfalls - die Belastungen und Herausforderungen in meinen unterschiedlichen Aufgabenbereichen. Manchmal droht sich das stolze ‚ich kann was‘ durch ein ‚ich schaffe es nicht‘ zu ersetzen.

Ersetzen und heilen lässt sich so manches was körperliche Gebrechen schafft: Teure Hörgeräte in den Ohren unterstützen technisch das Sich-Zugehörig-Fühlen. Das Wunder künstlicher Linsen in beiden Augen wegen Grauen Stars und ein Stent gegen den Grünen schaffen nicht nur optische Perspektiven, sondern schaffen durchaus gute Lebensaussichten. Vor einem Jahr habe ich nach einer Erkältung, was sich schon über Jahre hin angedeutet hatte, meinen Geruchssinn total verloren. Da steckt ein hohes Potential für mich darin, depressiv zu werden.

Vor zwei Jahren bekam ich zum Geburtstag eine Spruchkarte geschenkt. Darauf steht: ‚Wenn ich alt bin, werde ich nur noch nörgeln. Punkt. Und darunter in großen Buchstaben: Das wird ein Spaß!‘ Ausrufezeichen. Diese Karte liegt nun auf meinem Nachtschränkchen und schenkt mir nach mancher ungunen, unruhigen Nacht am Morgen ein erstes befreiendes, aufatmendes Lächeln. Es sind oft Kleinigkeiten, die aufbauen. ‚Das baut mich auf‘ war in unseren Bibelgesprächen in Salzburg ein oft gebrauchtes Wort unseres Br. Wolfgang Bildstein, hochgeschätzter Senior in unsrer Salzburger Gemeinschaft, der bis zu seinem Tod im vergangenen Sommer immer mehr in allen Bereichen abbaute.

‚Das baut mich auf‘. Dieses Wort nehme ich als Anregung mit, persönlich nach Aufbauendem zu suchen. Das läuft wohl mehr und mehr über die spirituelle Schiene. Mehr als nur einmal im Jahr Exerzitien tun mir gut, um das Grundvertrauen in Gott zu stärken. Das baut auf.

Und das möchte ich Ihnen mitgeben: Wenn wir Älteren am Abbauen sind, schauen Sie bitte achtsam, was uns aufbauen kann. Ihr Jüngeren schaut bitte, wo und wie jeder etwas weitergeben kann, was uns ermutigt und aufbaut. Mir half und hilft die Goldene Regel: Das was ich, wenn ich alt bin, von den Jüngeren erwarte, das gebe ich meinen älteren Mitbrüdern heute. Diese Geschenke können mir, können uns, das Grundgefühl erhalten: Wir können was. Wir sind wer und wir gehören zusammen.

Ich persönlich habe ganz viel Vertrauen in meine jüngeren Mitbrüder, denn sie haben den Mut und den Optimismus das, was wir hinterlassen, kreativ weiterzuführen und Neues aufzubauen. Das baut auf!



Br. Karl Löster

Fuckup – im Gotteshaus?

Der eigenen nackten Wahrheit ins Auge sehen können. Das ist Freiheit.

Fuckup Night – diese Veranstaltung fand einen Platz in unserer Andräkirche anlässlich der Langen Nacht der Kirchen am Abend des 24. Mai dieses Jahres. Das Wort lässt aufhorchen, stört manche, weckt Neugier. Ein zutiefst spirituelles und christliches Thema kommt zum Klingen in den Erfahrungen, die am 24. Mai im Raum unserer Kirche zu Wort gebracht wurden und Gehör fanden.



▲ Aleksandra Nagele, Josine Bakkes



„Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist, Adam?“ Das ist ein Buchtitel von Michael Köhlmeier und dem Philosophen Konrad Paul Liessmann. Der Titel berührt mich, weil er zwei Dinge zum Ausdruck bringt:

Zum einen begreift Adam von einer Sekunde auf die andere, dass er nackt ist. Zuvor ist es ihm nicht bewusst. Er ahnt nicht, dass das ein Problem sein könnte. Plötzlich steht er da, schutzlos, so wie er gemeint ist. Er schämt sich, will sich bedecken, um das unangenehme Gefühl loszuwerden.

Das zweite ist die Frage nach dem WER: Wer hat Adam nur diesen Floh ins Ohr gesetzt? Die Frage lässt vermuten, dass es eine Bewertung von außen ist, die ihm das Gefühl gibt, nicht gut zu sein, so wie er ist. Etwas müsse sich ändern. Er müsse sich bedecken.

Ich finde, das hat viel mit unserem Leben heute zu tun: Wenn wir Kinder sind, dann gehen wir ganz unbedarft dem nach, was uns neugierig macht. Plötzlich kommt jemand und sagt „Damit kannst du kein Geld verdienen“ oder „Üb doch lieber Mathe, darin bist du nicht gut genug“. Ständig liegt die Aufmerksamkeit auf den Schwächen. Permanent befinden wir uns in einem Kräfteressen mit anderen. Wer will da nicht gut abschneiden? Wir möchten uns nicht schämen, nein, wir möchten gesehen, wir möchten anerkannt werden. Jeder von uns will dazugehören.

Deshalb tun wir alles, um unsere Verletzbarkeit, unsere Nacktheit zu verbergen. Wir bedecken uns, so wie Adam. Wir möchten nicht angreifbar sein.

Wir versuchen ein möglichst makelloses Bild nach außen hin abzugeben. Soziale Medien verschärfen das noch. Augenringe, Fehler oder Scheitern – all das ist nicht vorgesehen. Wir wollen es überschminken, wegfiltern und unter den Teppich kehren.

Dabei entgeht uns aber etwas Wesentliches: Wir verlernen uns anzunehmen, so wie wir sind. Wir verlernen unsere nackte, vielleicht nicht ganz so schöne Wahrheit anzuschauen. Sie hat Ecken, Macken und Kanten – und ja, auch Fehler passieren. Denn sie gehören zum Leben dazu.

Das ist es, was die Fuckup Night will: Sie will Fehler nicht mehr weg oder schönreden. Sie will, dass Fehler als Teil des Menschseins akzeptiert werden. Sie will, dass wir hinschauen und reflektieren: Was hat das mit mir zu tun? Gibt es etwas, das ich anders machen kann? Kann ich daraus sogar etwas lernen und wachsen?

Das tut am Anfang weh. Wenn man sicher aber traut, dann befreit es von der Last perfekt sein zu müssen. Es befreit von der Schuld, einer Erwartung nicht entsprochen zu haben. Es befreit von diesem unsäglichen Gefühl, sich für etwas zu schämen. Wer seine nackte und manchmal nicht ganz so schöne Wahrheit anschauen kann, der kann sie auch irgendwann beherzt loslassen. Und dann, ja dann sind wir frei.

Aleksandra Nagele
Initiatorin Fuckup Nights Salzburg

Über Fuckup Nights
Fuckup Nights sind 2012 in Mexiko entstanden. Inzwischen ist diese globale Bewegung in mehr als 200 Städten und 80 Ländern aktiv. Seit Jänner 2018 gibt es sie in Salzburg. In Salzburg finden vier bis fünf Veranstaltungen pro Jahr statt. Die Teilnahme ist kostenlos und wird von Kooperationspartnern wie zum Beispiel der Erzdiözese Salzburg, der Grünen Wirtschaft und der Tauglerei unterstützt.

Errungener Lobpreis. Anton Bruckner's Te Deum.



90 Sängerinnen und Sänger aus Österreich und Deutschland folgten von 10.–12. Mai 2019 dem Aufruf zu einem Intensivworkshop über das Chorschaffen Anton Bruckners in den bayerischen Grenzort Laufen. Drei Tage lang versenkte sich diese neu gebildete musikalische Gemeinschaft unter Anleitung der professionellen Referenten Eva Leitner (Braunau), Stephan Hadulla (Traunstein) und Stephan Höllwerth (Laufen) in ausgewählte Meisterwerke dieses Komponisten, der oft als ‚Musikant Gottes‘ bezeichnet wird. Zum Auftakt der Langen Nacht der Kirchen in der Andräkirche Salzburg gestaltete der große Chor der ‚Internationalen Bruckner-Tage Laufen 2019‘ eine Stunde mit Musik des österreichischen Organisten und Komponisten Anton Bruckner. Im Anschluss an den ökumenischen Eröffnungs-Gottesdienst präsentierten die rund 100 Mitwirkenden die Ergebnisse ihrer musikalischen Arbeit im dafür bestens geeigneten großen Kirchenraum der Andräkirche, der die Wucht und Zartheit von Bruckners Musik mit seiner besonderen Akustik in idealer Weise zur Geltung brachte. Insbesondere entfaltete das ‚Te Deum‘ mit seiner spezifischen Klangpracht eine

außergewöhnliche Wirkung. Dieses Werk gilt zu Recht als Höhepunkt von Bruckners kirchenmusikalischem Schaffen, versteht es doch in unnachahmlicher Weise, einen tausend Jahre alten Text in eine auch heute noch berührende Klangsprache zu kleiden und für heutige Menschen auszudeuten. Bruckner, der Zeit seines Lebens ‚Gott‘ als die tragende Säule seines Lebens angesehen hat, schöpfte aus der Verbindung zwischen Glauben und Genie jene schöpferische Kraft, die ihn seelische Konflikte, gesellschaftliche Anfeindungen und persönliche Enttäuschungen kreativ nutzen und verarbeiten ließ. Höhe- und Schlusspunkt seines kirchenmusikalischen Schaffens ist das singuläre ‚Te Deum‘. Hier hat der ‚Sänger Gottes‘ den für ihn so typischen Widerspruch zwischen irdischer Zerknirschung und himmlischem Lobpreis in eine restlos überzeugende Form gegossen. Gerade, dass Bruckner nämlich den uralten Text als ein - wie wir alle - geprüfter Mensch versteht, verleiht seinen musikalischen Eingebungen ihre enorme Authentizität.

Stephan Höllwerth



G'mischt - Bunt aus der Pfarre



Flohmarkt

Freitag, 4. und Samstag, 5. Oktober 2019

Kreativmarkt

Samstag, 9. und Sonntag, 10. November 2019



Klangwelten

Die Orgeln der Andräkirche Salzburg

Heribert Metzger, Domorganist in Salzburg, beschreibt in dieser kleinen Publikation die beiden Instrumente der Andräkirche. Viele Bilder lassen erkennen, aus wie unterschiedlichen Welten diese beiden Orgeln stammen.

Preis: 4,00 EUR

Publikationen anlässlich 120 Jahre Andräkirche

Die beiden Kirchenführer sind im Pfarrbüro erhältlich.

Die Andräkirche

Eine Entdeckungsreise von Kindern für Kinder gestaltet

Wolfgang Windner hat in einem Projekt mit Schülern der VS Campus Mirabell die Andräkirche und ihre Geschichte erkundet. Von Kindern für Kinder ist auf diese Weise ein Begleiter durch die Andräkirche entstanden.

Preis: 4,00 EUR



Impressum:

Blattlinie: Kommunikations- und Informationsmedium der Stadtpfarre St. Andrä

Herausgeber:

Römisch-Katholische Stadtpfarre St. Andrä – Mirabellplatz 5/1 – 5020 Salzburg – Tel.: 0662/8047-805210 –

pfarre.andrae@pfarre.kirchen.net – www.andraekirche.at

Ausgabe: Sommer 2019

Redaktion & Gestaltung: Fachausschuss für Öffentlichkeitsarbeit, St. Andrä

Bildnachweis: Titelbild, Umschlag-Innenseite, Seiten 1 (Portrait Rita Gräupl), 2-4, 5 (Sternsinger), 6, 7, 8, 9, 10-11, 12, 14, 15,

16, Deckblatt: © Petra Höllrigl, Seite 1 (Portrait Br. Bernd Kober): © privat, Seite 5 (Pfarrball): © Johann Adlmanseder, Seite

13: © privat.

Druck: Offset 5020 Druckerei und Verlag GmbH, Wals-Siezenheim





Kalender

Juni 2019

Sonntag, 30. Juni	
10:45	Fahrzeugsegnung
15:00	Soli Deo Gloria Brass Band, Konzert in der Andräkirche

Juli 2019

Mittwoch, 3. Juli	
9:00	Abschlussspaziergang, Frauentreff
Freitag, 5. Juli	
20:00	Cantorey Salzburg, Joseph Haydn ‚Die Schöpfung‘, Konzert in der Andräkirche
Sonntag, 7. Juli	
10:45	Pfarrcafé im Pfarrsaal
Donnerstag, 18. Juli	
19:00	Cranford House School, Konzert in der Andräkirche
Samstag, 20. Juli	
19:30	Kammerchor Uni Osnabrück, Konzert in der Andräkirche
Sonntag, 21. Juli	
17:00	Kanadischer Chor, Mozartrequiem in der Klavierfassung, Konzert in der Andräkirche

September 2019

Samstag, 7. September	
11:00	Feier der Zeitlichen Profess der Brüder Pascal Mettler und Julian Kendziora in der Kapuzinerkirche
Samstag, 7. & Sonntag, 8. September	
in allen Gottesdiensten Einzelsegung zum Beginn des neuen Arbeitsjahres	
Mittwoch, 11. September	
9:00	Kaffeerunde, Frauentreff, Pfarrheim
Samstag, 21. September	
19:30	Klangfarben der Orgel, Konzert in der Andräkirche Angelika Kirchschlager, Mezzosopran Yvonne Dornhofer, Orgel & Klavier
Sonntag, 29. September	
Erntedankfeier	
Montag, 30. September	
19:00	Australisches Streichorchester, Konzert in der Andräkirche

Oktober 2019

Freitag, 4. & Samstag, 5. Oktober	
Andrä-Flohmarkt	
Sonntag, 6. Oktober	
10:45	Pfarrcafé im Pfarrsaal

November 2019

Samstag, 9. & Sonntag, 10. November	
Kreativmarkt im Pfarrheim	
Samstag, 23. & Sonntag, 24. November	
Fest des hl. Apostels Andreas, Patrons unserer Kirche	

Dezember 2019

Donnerstag, 19. Dezember	
20:00	The Christmas Gospel, Konzert in der Andräkirche

Weitere Termine und Informationen entnehmen Sie bitte unserem Wochenblatt [andrä.aktuell.](#) und unserer Website andraekirche.at



Seelsorge

Br. Bernd Kober, Kapuziner
bernd.kober@kapuziner.org

Br. Karl Löster, Kapuziner
karl.loester@kapuziner.org

Monika Kaiser, Altenseelsorge Seniorenresidenz
pfarre.andrae@pfarre.kirchen.net

Pfarrbüro

Monika Kaiser
Mo, Di, Do, Fr von 9:00 bis 13:00 Uhr

Kontakt

Stadtpfarre St. Andrä
Mirabellplatz 5/1
5020 Salzburg
0662 / 8047 – 805210
www.andraekirche.at

Gottesdienstzeiten

Pfarrkirche St. Andrä

Dienstag	18:30	Eucharistiefeier
Mittwoch	18:30	Eucharistiefeier
Donnerstag	09:00	Eucharistiefeier zur Schranzenzeit
Samstag	18:00	Vorabendmesse mit Predigt
Sonntag	09:30	Eucharistiefeier mit Predigt
	20:00	Eucharistiefeier mit Predigt

St. Johannes am Imberg

Freitag	18:30	Eucharistiefeier
---------	-------	------------------

